

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1901**

167 (19.7.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-534811](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-534811)

# Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Infektionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.  
Druck und Verlag von C. A. Metzker & Söhne in Zeven.

## Zeveländische Nachrichten.

№ 167.

Freitag den 19. Juli 1901.

111. Jahrgang.

### Erstes Blatt.

#### Bestellungen

auf das

### Zeversches Wochenblatt

für die Monate August und September

werden von den Kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern und für die Stadt von der unterzeichneten Expedition entgegengenommen.

Abonnementspreis 1,40 M.

Expedition des Zeverschen Wochenblatts.

### Das Treffen bei Blakfontein.

Ueber dieses Treffen zwischen Buren und Engländern sind verschiedene Berichte in die Presse gelangt, ohne in dessen Klärung zu bringen, namentlich über die Frage, ob die gegen die Buren erbobenen Vorwürfe, die Verwundeten erschossen zu haben, gerechtfertigt sind. Der einzige wirklich überflüssige Bericht findet sich in dem Privatbriefe eines Offiziers, den die Times veröffentlichten und der auch heute viel Interessantes bietet, wenn er auch volle sechs Wochen alt ist und das Datum Neuwport, 1. Juni, trägt.

Wir waren am 26. Mai, schreibt dieser Gewährsmann, nach Blakfontein marschiert. Tags darauf rückte dann der größte Teil unserer Kolonne aus, um 5 Km. weiter Getreide und Fourage auf einigen Gehöften zu verbrennen und die Frauen und Kinder von dort einzubringen. Man gestattete ihnen, mitzunehmen, was sie nur wollten, und behandelte sie überhaupt mit äußerster Freundlichkeit. Am dritten Tage verlegten wir unser Lager 9 Km. weiter nach Blakfontein, wo wir am 15. August letzten Jahres bereits mit Jan Hamilton auf der Jagd hinter Dewet her gelagert hatten. Wir sollten

dort nach zwei Geschützen Umschau halten, die angeblich dort vergraben waren, und hatten einen gefangenen Buren, der uns von Kapstadt zugesandt worden war, mitgebracht, damit er uns die Stelle zeigen sollte.

Am 29. brachen wir auf, um diesen Auftrag zu erledigen. Wir marschierten von Neuwport in westlicher Richtung und hatten im Norden auf 18 bis 22 Km. Entfernung den Magaliesberg-Höhenzug.

Wir sind hier in Delareys Gebiet. Er hat im Umkreise einige 3000 Mann ausgesuchter Leute, Leute, die entschlossen sind, den Krieg bis aufs äußerste zu führen, zur Verfügung, und man mag wohl fragen: Ist es vernünftig, billig oder politisch, in ein solches unaufgeklärtes Gebiet eine Kolonne von 800 Mann Infanterie, einer Batterie und 800 Reitern, beschwert mit mächtigem Troß, hineinzufenden?

Wir brachen gegen 8 Uhr morgens aus dem Lager auf in der Richtung auf einige Gehöfte, wo wir die oben erwähnten vergrabenen Geschütze finden sollten. Sie waren jedoch, wie sich herausstellte, schon vor unserer Ankunft abgeholt worden. Zwischen 10 und 12 Uhr hatten wir einen Vortrupp von Schützen vor den Abteilungen, die nach den Geschützen rückten. Gegen 12 Uhr marschierten die Abteilungen zurück, zunächst nach einem Gehöft, wo Munition vergraben sein sollte. Durch diese Bewegung kamen die Geschütze, die Yeomanry und das Bataillon Derbyshire auf den linken Flügel, unsere Kompanie, die Freiwilligen-Kompanie, zwei Geschütze und die schottischen Reiter auf den rechten Flügel. Den ganzen Morgen waren wir auf dem rechten Flügel vereint mit Schüssen belästigt worden. Nimmehr begann der Rückzug. Gerade als wir eine ausgezeichnete Stelle erreichten, entwickelte sich auf der linken Flanke, wo sich die Yeomanry befand, ein furchtbares Feuer. Was sich dort zutrug, wußten wir im Augenblick nicht und konnten es uns nicht erklären. Wie wir später hörten, hatten die Buren den Vorteil, den ihnen der Südwestwind bot, bestens auszunutzen verstanden: Wir hatten auf dem Rückmarche diesen Wind im Rücken, und die Buren steckten das Gras in Brand, ritten unter dem verhillenden Schleier der Qualmwolke bis dicht an die Yeomanrybedeckung der Geschütze heran, überrumpelten die Bedeckung und nahmen die Ge-

schütze. Der Major und Batteriechef jagte zurück und brachte zwei Kompagnien der Derbyshire heran. Der Rauch und die Verwirrung war aber so groß, daß diese bis auf vierzig Schritt an die Buren herankamen, ehe sie die Entdeckung machten, daß sie nicht unsere Yeomanry vor sich hatten. Dann begann ein verzweifelter Nahkampf, während eine kleine Schar der Buren die eroberten Geschütze umkehrte und begann, uns damit von der felsigen Anhöhe auf der rechten Flanke zu beschleßen. Mittlerweile waren wir aber auch dort von rechts von einer Abteilung Buren ganz in der Nähe angegriffen worden. Drei von ihnen ritten auf die Anhöhe, wo wir standen, und riefen: Hände hoch! Major Mayne sprang auf und schrie: Selbst Hände hoch! Die Waffen nieder! Wir sahen erst, als sie riefen: Hände hoch! daß wir Buren vor uns hatten, denn sie waren in Kaskaduniformen und hatten die Kaskaden englischer Truppen. Inzwischen ertönte das Kommando: Feuer! und die drei stürzten tot nieder.

Um mit den Derbyshire zusammenzuwirken und die Buren zu überflügeln, mußten wir quer durch das Thal hindurch. Die Buren merkten das sofort, und sobald wir in Bewegung waren, verdoppelte sich das Artillerie- und Schützenfeuer.

In dem Augenblicke, wo wir den Feind überflügelten, kamen dann auch unsere Verstärkungen heran aus dem Lager und von dem einen Gehöft, das ein Teil unserer Kolonne durchsucht hatte. Dadurch sah sich dann der Feind veranlaßt, im Galopp zurückzugehen, und der Tag war gewonnen.

Der Tag von Blakfontein war wesentlich ein Tag des Infanteristen. Durch seinen Mut und seine Stetigkeit allein wurde das Unheil abgewendet. Es that einem wohl im Herzen, wie wir die Thalfläche kreuzten, zu sehen, wie beispielsweise unsere D-Kompanie marschierte, stetig und unerschrocken, trotz schweren Geschütz- und Schützenfeuers, entschlossen, um jeden Preis die Geschütze wieder zu nehmen. Die gefangenen Buren sagten: Wir kümmern uns keinen Deut um eure Artillerie und auch eure Kavallerie macht uns wenig Sorge, aber wer kann gegen die Infanterie Stand halten! Von den Derbyshire kann man nicht rühmend genug reden. Sie hielten eine ganz verzweifelte Stellung, bis Hilfe erschien, mit einem Selben-

### Fünf Jahre meines Lebens.

Von Alfred Dreyfus.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sonnabend, 4. Mai 1895.

Wieder diese endlosen Tage, wo ich mit mir allein bin und nichts von den Meinigen höre. Beständig frage ich mich, was sie wohl thun, was aus ihnen wird, wie sie sich befinden und wie unsere Sache steht. Der letzte Brief, den ich erhalten, trägt das Datum vom 18. Februar.

Die Vormittage sind noch erträglich, ich fülle sie mit den Beschäftigungen aus, die mir mein Kampf um das nackte Leben auferlegt, das dauert es von 5 $\frac{1}{2}$  Uhr bis 10 Uhr. Aber die Nacht, die mir gegeben wird, ist natürlich nicht imstande, meine Kräfte zu erhalten. Heute wieder Speck, ich frühstücke getrocknete Erbsen und Brot. Wenn des Dinners: dasfelbe.

Ich zeichne mir manchmal die kleinsten Begebnisse meines täglichen Lebens auf, und doch verschwindet ja alles vor der einen höchsten Sorge: der Sorge um meine Ehre.

Ich leide nicht nur meinethwegen, ich leide auch um Lucie, um meine Familie. Ob sie wenigstens meine Briefe erhalten? Wie müssen sie sich um meinethwillen grämen und haben doch ihr gut Teil Sorgen daneben.

Am selben Tag, abends.

In meiner Einsamkeit, die nur durch das Rollen der brandenden Wagen unterbrochen wird, erinnerte ich mich der Briefe, die ich in der ersten Zeit meines Aufenthaltes hier an Lucie geschrieben, in denen ich ihr meine Leiden schilderte. Meine arme Frau hat doch wahrhaftig genug durch unsere entsetzliche Lage zu tragen, und ich komme

noch und mache ihr das Herz mit meinen Klagen schwer. Ich muß all meinen Mut zusammenraffen, ich muß ihr durch mein Beispiel die Kraft zum Ausbarren verleihen, damit sie ihre Mission zu erfüllen vermag.

Montag, 6. Mai 1895.

Immer allein mit meinen Gedanken, immer ohne Nachricht von den Meinigen.

Und ich muß mit all diesen Schmerzen weiterleben, ich muß sie mit Würde tragen, ich muß auf diese Weise meiner Frau und meiner ganzen Familie Mut einflößen, denn sicherlich leiden sie ebenso sehr wie ich. Keine Schwachheit mehr. Trage Dein Los bis zu der Stunde, wo es Licht werden wird, Du mußt es thun für Deine Kinder.

Bergeblick suche ich meine Nerven durch körperliche Arbeit zu beruhigen, aber weder das Klima noch meine Kräfte ermöglichen mir das.

Dienstag, 7. Mai 1895.

Seit gestern strömender Regen und zwischen hinein Intervalle voll warmer, ermattender Feuchtigkeit.

Mittwoch, 8. Mai 1895.

Heute war ich durch die Grabesstille, die mich umgiebt, so niedergeschlagen, durch das Monate lange Schweigen meiner Familie so verzweifelt, daß ich meine Nerven mit einer Ropkur beherrschen wollte. Fast zwei Stunden lang habe ich Holz gehackt und gesägt.

Mit Anspannung meiner ganzen Willenskraft habe ich es dazu gebracht, wieder Englisch treiben zu können. Ich beschäftige mich zwei bis drei Stunden täglich damit.

Donnerstag, 9. Mai 1895.

Heute früh, nachdem ich mich, wie gewöhnlich, bei Tagesanbruch erhoben und meinen Kaffee bereitet hatte, überkam mich ein heftiger Anfall von Schwäche mit sehr

starker Transpiration. Ich mußte mich wieder zu Bett legen.

Ich muß mit meinem Leibe kämpfen, er soll nicht erliegen, bevor ich meine Ehre wiederhabe. Dann erst darf ich schwach werden.

Obgleich ich mich nach Kräften zusammengenommen, hatte ich heute beim Gedanken an Frau und Kinder eine Weinteilnis. Die Sache muß, muß aufgelklärt werden, ich muß meine Ehre wieder erlangen, sonst wollte ich lieber alle beide Kinder tot vor mir sehen.

Es war ein entsetzlicher Tag, Herdentilnis, Weinanfall, nichts blieb aus. Aber die Seele muß den Körper beherrschen.

Freitag, 10. Mai 1895.

Heftige Fieber die letzte Nacht. Die Taschenaepothek, die mir meine Frau gebracht, ist mir nicht wieder zugestellt worden.

Sonnabend, 11., Sonntag, 12., Montag, 13. Mai.

Sehr schlimme Tage. Fieber, Magenverstimmung, Ekel vor allem. Was geschieht unterdessen in Frankreich? Wie weit sind die Nachforschungen gediehen?

Dazu noch Sonnenbrand an einem Fuß, weil ich zu früh und barfuß einige Augenblicke das Bett verließ.

Donnerstag, 16. Mai 1895.

Beständig Fieber. Gestern Abend heftigerer Anfall mit Kongestion zum Gehirn. Ich habe den Arzt holen lassen, denn ich will so nicht weichen.

Freitag, 17. Mai 1895.

Der Arzt ist gestern Abend gekommen, er hat mir 40 Zentigramm Chinin per Tag verordnet, und wird mir zwölf Büchsen kondensierte Milch und doppelkohlensaures Natron schicken. Endlich kann ich mich mit Milch ernähren und brauche nicht mehr diese fürchterliche Kost, die mich schon so sehr anekelt, daß ich viele Tage lang



mut und einer Fähigkeit, die angefaßt der Verluste fast unbegreiflich erschienen. Sie hatten 35 Tote und 60 Verwundete in zwei Kompagnieen, deren Sollstärke nur 200 Mann betrug. Die Yeomanry wurde überumpelt und verlor fünf Offiziere, eine ungewöhnlich hohe Zahl. Nach dem Gefechte sammelten wir uns, und die Verwundeten wurden eingbracht. Ich möchte den Anblick nicht noch einmal haben, und ihn nicht beschreiben. Genug, Buren hatten mit Weichbleigeschloßspitzen gearbeitet, und die Verwundungen waren einfach gefährlich. Wir trugen Tote und Verwundete zusammen bis 7 Uhr abends. Die armen Verwundeten, die unter Decken die Nacht auf dem Schlachtfelde zubrachten, hatten eine bitterkalte Nacht, doch erfroren nur zwei von ihnen. Wir hatten 170 Tote und Verwundete und das Verhältnis der Toten war wegen der Weichbleispitzen ungewöhnlich hoch. Die Buren räumten selbst 56 Tote ein. Sie zählten 1500 Mann und verrichteten eine höchst tapfere That, als sie durch den Rauch bis unter unsere Geschütze ritten. Ihre Tapferkeit wurde aber bestet dadurch, daß ein verwundeter Bure aus der Kapolonie, namens Van der Byl zwischen unsern Verwundeten umherkroch und sie erschoss. Einem verwundeten Yeomanryoffizier, dem eben der Daumen verwundet wurde, schoß ein anderer Bure eine Kugel durchs Gehirn. Die D-Kompagnie hielt sich prächtig. Als wir unter sehr heftigem Feuer lagen, rief ein Reiter von einem anderen Korps plötzlich: Zurück! und viele Leute von diesem Korps standen auf und traten den Rückzug an. Einer von den Offizieren der D-Kompagnie aber kommandierte: Ruhig, D-Kompagnie, vorwärts marsch! und die ganze Kompagnie erhob sich und rückte stetig vor. Was den Vorfall anbelangt, wo man uns mit: Hände hoch! zur Uebergabe aufforderte, so wußten wir nicht, daß wir Buren vor uns hatten, weil so viele von unsern Truppen Schlapphüte trugen. Diese Hüte scheinen überhaupt eher schädlich als nützlich zu sein. Hätten unsere Leute sämtlich Helme getragen, so hätten wir eine Menge Buren mehr gefangen. Auf dem linken Flügel kamen die Derby's bis auf 40 Schritt an die Buren, in der Meinung, sie hätten Yeomanry vor sich, eine Täuschung, die dadurch gefördert wurde, daß aus den Reihen der Buren einer rief: Zwischen unsern Pferden durch nach der Höhe! Hätten unsere Leute Helme getragen, so wäre ein derartiger Irrtum ausgeschlossen gewesen.

## Politische Uebersicht.

**Berlin, 17. Juli.** Der Reichsanzeiger meldet: Prinz Glodwig von Hessen-Philippsthal erhielt den Roten Adler-Orden erster Klasse.  
Wie aus Rußland berichtet wird, kündigen Nachrichten aus amtlichen wie aus privaten Quellen an, daß die

nichts zu mir genommen. Ich hätte nie gedacht, daß der menschliche Körper eine solche Widerstandskraft haben könnte.

**Sonnabend, 18. Mai 1895.**

Die Milch aus dem Krankenhause ist nicht allzu frisch. Es ist aber immer besser, als gar nichts. Vor einigen Minuten habe ich die 40 Zentigramm Chinin eingenommen.

**Sonntag, 19. Mai 1895.**

Ein trostloser Tag; Tropenregen, der nicht aufhört. Das Fieber ist dank dem Chinin gefallen.

Ich habe die Bilder meiner Frau und der Kinder vor mich auf den Tisch gestellt, damit ich sie beständig vor Augen habe und Mut und Kraft daraus schöpfe.

**Montag, 27. Mai 1895.**

Sammer die gleichen träben, einformigen Tage. So eben habe ich an meine Frau geschrieben und ihr gesagt, daß meine moralische Kraft stärker ist als je.  
In diese dunkle Sache muß vollständige Klarheit gebracht werden, und ich fordere sie auch.

Oh, ihr meine Kinder, mir geht es, wie einem Tier, das erst über seine Leiche den Weg zu seinen Jungen frei giebt.

Drückendes, erstickendes, entnervendes Wetter. Ach, was mir meine Nerven für Leiden bereiten! Und sich vorstellen, daß ich meine ganze große Energie nicht einmal entfalten kann, um, wenn nicht zu leben, doch zu vegetieren!

Aber jedem schlägt seine Stunde. Der Glende, der dieses ungeheuerliche Verbrechen begangen, wird entlarvt werden. Wenn ich ihn nur fünf Minuten in meinen Fingern hätte, er müßte alle die Todesqualen durchmachen, die ich durch ihn erduldet habe, mit meinen Händen würde ich ihm das Herz und die Eingeweide aus dem Leibe reißen.

**Sonnabend, 1. Juni 1895.**

Der Postdampfer von Cayenne fährt an mir vorbei. Werde ich heute Nachricht von Frau und Kind erhalten? Seit ich Frankreich verlassen, seit dem 20. Februar, kein Wort von den Meinigen. Ich muß wirklich alle nur denklichen Leiden und Qualen ertragen.

**Sonntag, 2. Juni 1895.**

Nichts, gar nichts. Auch keine Instruktionen inbezug auf mich, immer Grabesstille um mich her.  
Aber ich halte doch stand, ich habe mein reines Gewissen und mein gutes Recht und bin stark.

(Fortsetzung folgt.)

diesjährige Ernte zu einem großen Teil sehr schlecht ausfallen wird, und zwar insbesondere in verschiedenen Gegenden der Gouvernements Jekaterinoslaw, Tschernigow, Charlow, Saratow, Samara, Tauris, im östlichen Weichselgebiete, in den holländischen Provinzen, an der mittleren Wolga, im Uralgebiete, in einigen Distrikten des nördlichen Rußland, in den Gebieten des Don, Keraal und Kuban, sowie in zahlreichen anderen Gebieten. In den meisten dieser Gegenden droht infolge der andauernden Trockenheit auch vollständiger Futtermangel. Die St. Petersburg'sche Wjedomostj werfen die Frage auf, ob Rußland zum Kampf gegen die drohende Hungersnot gerüstet sei.

Der Prozeß gegen die polnischen Akademiker in Polen vollzieht sich mit einer großen Weichseligkeit, die durch die Verlesung umfangreicher Aktenstücke und Flugchriften notwendig wird. Es dürften daher wohl noch manche Verhandlungstage vergehen, ehe man in die Lage versetzt sein wird, an eine eingehende Würdigung des Prozeßmaterials heranzutreten; vorher schon auf Einzelheiten einzugehen, erscheint unnützlich. Das Bild, das man bisher von den Verhandlungen empfängt, zeigt eine weitgelebte, sich über Deutschland, Rußland und Oesterreich erstreckende Vereinthätigkeit, der als wirkliches Ziel die politische Unabhängigkeit der ehemals polnischen Landesteile vorzwehlt. Zu Ruß und Frommen unserer polenfreundlichen rheinischen Meritalen wollen wir aus dem einen Programm nur den Satz hervorheben, daß „die Rechte der katholischen Kirche, wenn die Geistlichen zu laun sind, selbst gegen den Willen der Geistlichkeit mit allem Nachdruck vertreten werden sollen.“ Recht offenerzig nimmt sich, nebenbei bemerkt, in demselben Programm der nationaldemokratischen Partei auch der Satz aus „man müsse dort, wo die Gehege die nationalpolnische Entwicklung nicht erlauben, die Gehege überreten, so oft es notwendig erscheine.“

Die Proklamation des neuen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika. An die Araber und die Nder und die Suaheli, an alle Leute von der Küste und im Innern hat der Gouverneur Graf von Sögen eine vom 19. April dieses Jahres datierte Bekanntmachung gerichtet, die, wie das amtliche Kol.-Bl. berichtet, in der Uebersetzung aus dem Suaheli folgendermaßen lautet:

„Ich beehrichtige euch, daß Kaiser Wilhelm, der deutsche Kaiser, er, der mein hoher Herr und zugleich der eure ist, mich zu euch gesandt hat, um euer Gouverneur zu sein, und ich hoffe, ihr werdet meinem Gebote folgen, wie ihr dem Gebote der anderen Gouverneure, die mir vorangingen, gefolgt seid. Ihr wißt ja, daß der Europäer im Besitz der dauernden Macht ist und die Küste sowohl wie das Hinterland beherrscht. Und die treu zu ihm halten, werden Ehren und Frieden erlangen; aber seine Feinde werden gestraft werden, wie ihr früher selbst gemerkt habt bei unsern Kämpfen mit den Aufzählern an der Küste und im Innern. Sie alle wurden geschlagen, bis sie zerstreut waren. Aber jetzt in der Friedenszeit soll Sicherheit für Person und Eigentum herrschen, und wir wollen arbeiten, damit wir Gewinn davon haben, und ebenso ihr, das wolle Gott, der Allerböchste, in Frieden allezeit. Und wer mit uns gemeinsam arbeiten will, auf daß wir alle etwas erwerben und glücklich werden hier in Deutsch-(Ost-)Afrika, der soll es gut haben bei uns, und ich werde ihm Gehör schenken und ihn in allen feinen Angelegenheiten unterstützen. Wer aber Krieg anzufangen und uns in unserer Thätigkeit stören will, der soll sich das reichlich überlegen und sich in Acht nehmen. — Ferner teile ich euch bezüglich der Hüttensteuer (ushuru wa nyumba) mit: Zunächst: Sie wird erhoben werden, wie sie bisher immer zu euren besten erhoben worden ist. Wer sie aufringen kann, der ist verpflichtet, sie zu bezahlen, oder er soll für das Gouvernement arbeiten, bis der Wert der geleisteten Arbeit den Betrag der geschuldeten Hüttensteuer erreicht hat. Aber wo im Lande Hungersnot herrscht oder Heusäckern eingefallen sind, da wird diese Steuer mit Nachsicht und Maß erhoben werden. Und der Zweck dieser Steuer ist euer Nutzen. Wo Hunger im Lande herrscht, wird die Regierung euch ihren Schutz angedeihen lassen und euch allen Getreide geben, Utama und Reis und Mais und Saat verteilen zur Bestellung eurer Felder, bis die Hungersnot zu Ende ist. Dies ist der Sinn der Steuer. Im ganzen Lande wird die Regierung alle eure Angelegenheiten, die dessen bedürfen, ordnen und ferner überall die Wege in Stand setzen lassen und alle Orte in Frieden erhalten im Innern und an der Küste und im ganzen Lande sich der Verwaltung widmen, damit ihr immerdar in Frieden lebet, ihr und eure Kinder, und euer Eigentum unverfehrt bleibt, wie es bei uns der Fall ist; so soll es sein unter der deutschen Schutzherrschaft. — Damit entbiete ich euch meinen Gruß. Und geschrieben hat dies der Graf v. Sögen, Kaiserlicher Gouverneur von Deutsch-(Ost-)Afrika.“

## Ostafien.

**Peking, 16. Juli.** Die Gesandten geben offen zu, daß die Ausichten auf Abschluß der Verhandlungen immer düsterer werden und die Lage sehr ernst ist. Schon seit länger als einem Monat befindet man sich auf dem toten Punkt. Eine auf heute angefezt gewesene Zusammenkunft der Gesandten wurde wieder verschoben, weil es klar war, daß sie doch zwecklos sein würde. In der

Verammlung vom 11. Juli erreichten die Meinungsverschiedenheiten ihren Höhepunkt; seitdem ruhen die Verhandlungen völlig. Der Hauptgegenstand zwischen England und Rußland betrifft die Einzelheiten des Planes der Entschädigungszahlung. Alle Gesandten hatten sich bereits zu Beginn des Monats Juni vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Regierungen über einen Plan geeinigt, als England seine Zustimmung versagte mit der Begründung, daß es seine Handelsinteressen schützen müsse. Die Gesandten der neutralen Mächte meinen, daß entweder Rußland oder England wesentliche Zugeständnisse werde machen müssen, bevor ein Abschluß der Verhandlungen möglich sei. In der Zwischenzeit bearbeiten die Gesandten verhältnismäßig unbedeutende Detailfragen, z. B. Verbesserung der Schiffsfahrtsverhältnisse. Wenn aber die finanzielle Frage erledigt wäre, könnten die Verhandlungen in einem Tage zum Abschluß gelangen. Sühungsfang fandte an die Gesandten die dringende Aufforderung, einen vollständigen Plan der Friedensbedingungen vorzulegen, China sei bereit, alle vernünftigen Bedingungen anzunehmen, wolle aber endlich wissen, was die Mächte denn eigentlich verlangten, damit es mit der Erfüllung der Bedingungen beginnen könne.

## Der Krieg in Südafrika.

**Johannesburg, 16. Juli.** Die Buren entwickelten in der letzten Zeit in der Umgebung Johannesburgs eine sehr lebhaft Thätigkeit. Gestern erschienen sie wieder bei Noobepoort, als sie die Vorposten aber auf der Hut fanden verschwand sie wieder. General Allenby operiert noch wesentlich von Krügersdorp.

**Pretoria, 16. Juli.** Die in Reitz gefangenen Mitglieder der Freistaats-Regierung sind hier eingetroffen.

## Korrespondenzen.

**7 Jever, 18. Juli.** Am Sonnabend den 27. Im morgens 11 Uhr findet im schwarzen Adler hieselbst die Wahl eines Direktors der Brandversicherung für Gebäu durch die große Kommission statt. Eine halbe Stunde früher verhandelt die engere Kommission über eine Brandkassen.

**\* Jever, 18. Juli.** Im heutigen Verkaufstermin des alten Gymnasiums wurden, nachdem unter der Hand ein Nachgebot von 500 Mk. erfolgt war, durch Herrn Rathherr Müller für die Stadt Jever jetzt 8550 Mk. geboten. Die Erstellung des Zuschlags wurde ausgesetzt. Die Stadt beabsichtigt, in das Gebäude das Altertums-Kabinett, sowie die Bewah- und Industrie-Schule zu verlegen und selbiges zu sonstigen gemeinnützigen Einrichtungen zu benutzen.

**2 Sillenstede.** Aus Lettens wird in Nr. 16 dieses Blattes unterm 14. Juli geschrieben, daß man sich betreff des ersten Scheibenschießens in Sillenstede sich hier in der Jahreszahl geirrt habe, indem das erste Scheibenschießen bereits am 5. August 1797 stattgefunden habe und die Jubiläumsfeier somit schon vor 4 Jahren hätte gefeiert werden „müssen“. Nach unserer Meinung ist ein „Müssen“ bei einer Jubiläumsfeier ganz und gar ausgeschlossen, es kommt immer nur auf das „Wollen“ und „Können“ an. Wir wollen zugeben, daß wir schon im Jahre 1897 die hundertjährige Gedenksfeier eines ersten Scheibenschießens hätten begehen können; wenn wir Feier damals unterließen, so ist das nicht auf Unkenntnis der Thatfachen zurückzuführen, sondern wir haben aus einem bestimmten Grunde die Gedenksfeier bis zum Jahr 1901 verschoben. In unserer Gemeinde hat man verschiedene Jüngerzäte aufgetrieben, welche als Schießprämien ganz abweichende Aufschriften aufweisen. Erstes Scheibenschießen wurde danach zweifellos im Jahre 1797 abgehalten, es ist aber ferner festgestellt, daß ein anderes erstes Scheibenschießen im Jahre 1801 abgehalten ist. Wie die ältesten Einwohner hiesiger Gemeinde berichten, ist zu Anfang nur nach einer Scheibe geschossen und eine weitere Festlichkeit nicht damit verbunden gewesen. Im Jahre 1801 wurde zum ersten Mal nach einem Hirsche geschossen und zwar in Verbindung mit einem wichtigen Schützenfeste. Hieraus ergibt sich, daß wir mit Zug und Recht die Gedenksfeier in das Jahr 1901 verlegen konnten und daß jeglicher Irrtum in der Jahreszahl ausgeschlossen war. Wenn wir sodann noch den Herrn Korrespondenten aus Lettens ersuchen, sich gegen unser Festprogramm ansetzen zu wollen, so wird er finden, daß wir lediglich eine Gedenksfeier des im Jahre 1801 in Sillenstede abgehaltenen Hirschschießens in die Wege geleitet und kein Gewicht darauf gelegt haben, eine Gedenksfeier des „ersten“ Scheibenschießens zu begehen.

**3 Soodiel, 17. Juli.** Der gestern auf der Bahn angekommene Dreimaßschoner Zwei Gebrüder, Kapitän Fußls, wurde heute durch den Dampfer August Bahr aus Wilhelmshaven in den hiesigen Hafen geschleppt. Soodiel ist schmuder, schöner, 80 Fuß langer Dreimaßschoner ist seit vielen Jahren nicht in unserm Hafen gewesen. — Hier sind augenblicklich ziemlich viele Badegäste hauptsächlich aus Berlin, Hannover und Hamburg; auch werden in nächster Zeit noch einige aus Bremen kommen. Soodiel und Umgegend stellt natürlich auch sein Kontingent und so ist bei Flut der Strand sehr belebt. Wenn nicht mehr in diesem Jahre, so wird ganz bestimmt im

nächsten Jahre hier ein Badverein gegründet werden, um auch das Nordseebad Hooftel durch Neueinrichtungen, Verbesserungen usw. zu heben.

**Zuhauferfel, 17. Juli.** Gestern war der Staatsanwalt aus Oldenburg hier, um Vernehmungen wegen des Menschenen Brandes vorzunehmen.

**Bant, 17. Juli.** Gestern Abend hatte Herr Kaufmann Carl Pape hieselbst das Unglück, beim Aufhängen von Gardinen vom Tisch zu fallen und einen Arm zu brechen. Wie wir hören, ist Herr Pape gegen derartige Unfälle versichert.

**Sedan, 17. Juli.** Dem Viehhändler Janssen hieselbst wurde gestern sein Fahrrad, das er vor der Wirtshaft des Herrn Kammen hieselbst hatte stehen lassen, gestohlen. Der Diebstahl wurde gleich bemerkt. Darum fuhr der Bestohlene ihm nach und erwischte den Fahrradmarder, der dann zur Anzeige gebracht und verhaftet wurde.

**Oldenburg, 17. Juli.** Die Beamten der Oldenburgischen Eisenbahn haben heute Morgen in einem Sonderzuge und in einer Anzahl von annähernd 1000 Personen über Loo-Brake-Nordhamm ihren diesjährigen Sommerausflug angetreten, der sie nach Bremerhaven führt und ihnen bei anhaltendem guten Wetter gewiß recht vergnügliche Stunden schaffen und angenehme Abwechslung in den Strapazen des alltäglichen verantwortungsvollen Dienstes bieten wird. Die Rückkunft des Sonderzuges in Oldenburg soll kurz nach Mitternacht erfolgen.

**Barel, 17. Juli.** Während der Dauer einer Verurlaubung des Amtshauptmanns Dr. Driever in Barel ist mit dessen Vertretung, soweit erforderlich, der Regierungsassessor Tenge in Oldenburg beauftragt.

**Moorien, 15. Juli.** Die Heuernte ist hier jetzt beendet und die Landleute sind mit dem Ergebnis derselben sehr zufrieden. Infolge der anhaltenden Dürre ist das Gras auf den Weiden aber sehr wenig geworden, nur die Moortweiden machen eine Ausnahme. Roggen, Hafer und Kartoffeln versprechen eine gute Ernte, aber mit den Erbsen, Bohnen und Kohlraben sieht es schlechter aus. Die Erbsen werden schon an vielen Stellen notreif und die andern Gartenfrüchte werden von Erdflöhe und Blattläusen stark heimgesucht. Die Obstente fällt hier in diesem Jahre fast ganz aus.

**Barneföhreholz, 16. Juli.** Naturfreunde dürfte die Mitteilung interessieren, daß als in unserem Lande selten vorkommende Vögel hier der schwarze Storch und der Koltrabe vertreten sind.

**Falkenburg, 15. Juli.** Ein recht bedauernder Unglücksfall ereignete sich am Freitagvormittag in dem nahen Kirchhimmern. Ein bei dem Landmann Fortmann daselbst bedienstetes junges Mädchen stürzte nämlich beim Aufstehen von einem Fuder Heu herab. Es zog sich dabei so schwere Verletzungen der Wirbelsäule zu, daß es auf Anordnung des schleunigst gerufenen Arztes in das Delmenhorster Krankenhaus überführt werden

mußte. Leider ist es dort schon am Sonnabend gestorben. Die Verunglückte ist eine Tochter der Ww. Schwarting in Habbrügge.

## Vermischtes.

**Bremen, 17. Juli.** Ein hiesiger Kaufmann, der auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt schon viel Gutes gestiftet, hat 5000 Mark für Ferienreisen von Bremer Volksschülern ausgelegt. Die besten Schüler der oberen Klassen sollen in drei Gruppen Reisen nach dem Harz, Thüringen und dem Wesergebirge machen. Die Zahl der Schüler, Dauer der Reise u. ist den betreffenden Lehrern überlassen.

**Diepholz, 15. Juli.** Am Freitag Abend wollte der etwa 38 Jahre alte Maurergehülfe Ernst Busch einen im Hofe des Ackerbürgers Chr. Alms auf dem Willenberg befindlichen, etwa 5 Meter tiefen Brunnen reinigen und stieg, nachdem er den Brunnen aufgedeckt, im Weisheit des Malers H. Thieling, auf einer Leiter hinein. Da B. nach einiger Zeit auf Fragen keine Antwort gab, so riefen Thieling und Frau Alms Leute zur Hilfe. Es stieg nun der Ackerpape hinein, der nach einigen Minuten das Bewußtsein verlor. Ebenso ging es dem nun folgenden etwa 18jährigen Peters. Mehrere Zimmerleute, als erster Dinau, haben dann einander angefaßt und den zu oberst liegenden Peters herausgeholt. Hierauf stieg der Maschinenpuger Gese, nachdem er sich hatte anfeilen lassen, in den Brunnen hinab, wo er die beiden Genannten auf dem Grunde deselben, wo sich nur wenig Wasser befand, liegen sah. Er band dann Pape, welcher in dem engen Brunnen auf Busch lag, einen Strick um den Arm und ließ sich, da auch ihn das Bewußtsein verlassen wollte, samt Pape von den Leuten, die sich angesammelt hatten, heraufziehen. Busch wurde nun, da niemand mehr in den Brunnen hineinsteigen wollte, mit Haken herausgezogen. Während Pape und Peters bald wieder zu Bewußtsein kamen, machte der sofort herbeigerufene Dr. med. Franke eine Stunde lang an dem etwa eine halbe Stunde im Brunnen gelegenen Busch Wiederbelebungsvoruche; B. ist an Brunnengas erstickt. Der auf so traurige Weise Verunglückte, ein fleißiger und tüchtiger Arbeiter, ist verheiratet und hat fünf Kinder. Das Schicksal der bedauernswerten Familie geht allen zu Herzen.

**Göttingen, 15. Juli.** Wie aus Kreisen gemeldet wird, hat sich am Sonnabend r bei Verwandten zu Besuch weilende Kavallerie-Offizier Max Knoll erschossen. Derselbe war der Bruder des Studenten Knoll, der sich vor einiger Zeit hier ebenfalls tötete.

**Essen a. d. Ruhr, 16. Juli.** Der Industrielle Hugo Schürenberg beging in seinem Bureau Selbstmord.

**Stockholm, 13. Juli.** Eine wahrhaft tropische Hitze herrscht gegenwärtig in Schweden. In Falun und einigen andern Gebieten zeigte das Thermometer am Mittwoch 34 Grad Celsius im Schatten.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 17. Juli.** Nach Meldung der Abendblätter aus Leipzig erfolgte die Gastentlassung des Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Leipziger Bank, Döbel, gegen 250 000 M. Kaution.

**Kassel, 17. Juli.** Die Konkursverwaltung der Aktiengesellschaft für Trebertröschung giebt im Einverständnis mit der Konkursverwaltung der Leipziger Bank heute bekannt, daß die vorläufige Weiterführung der Betriebe der Aktiengesellschaft für Trebertröschung heute beschlossen ist.

**München, 17. Juli.** Die Münchener Neuesten Nachrichten melden aus Griesen: Der Hamburger Kapellmeister Schwormstädt und seine Frau verirrten sich am 15. Juli auf dem Wege über die Thierlen am Eissee und mußten die Nacht im Freien zubringen. Schwormstädt stürzte ab und erlitt starke Kopfverletzungen und, wie es scheint, auch innere Verletzungen.

**Syon, 17. Juli.** Wie ein hiesiges Blatt berichtet, erreichte gestern Morgen eine ganze Kompanie Alpenjäger in voller Ausrüstung unter Führung des Hauptmanns Tabonis den Gipfel des Mont Blanc. In Chamounix wurde das glückliche Gelingen der Besteigung mit Hüllerschüssen gefeiert.

**Petersburg, 17. Juli.** Ein Telegramm der Nowoje Wremja meldet, daß der Gesundheitszustand des Grafen Leo Tolstoj hoffnungslos sei.

**Petersburg, 17. Juli.** Der Ballon General Sabotkin von der hiesigen Militär-Luftschiffer-Abteilung verbrannte in der Nähe von Schlüsselburg auf ebener Erde, bald nachdem er niedergegangen war. Die Explosion wurde vermutlich durch Unachtsamkeit rauchender Bauern veranlaßt. 20 Personen wurden verletzt, davon 7 schwer. Ein Knabe starb an den erlittenen Brandwunden.

(Telephonische Nachrichten.)

**London, 18. Juli.** Nach einer amtlichen Meldung sind in einem Gefechte, welches 14 Meilen von Alval North entfernt stattfand, auf englischer Seite 7 Mann gefallen, 3 Offiziere und 17 Mann verwundet worden.

**London, 18. Juli.** Der Daily Mail wird aus Pretoria vom 16. d. M. gemeldet: Die Nachrichten über die von den Buren in dem Gefechte von Wafontein begangenen Grausamkeiten haben sich als unbegründet herausgestellt, die Buren haben während des ganzen Krieges, mit einigen Ausnahmen, immer human und gutmütig gehandelt.

## Öffentliche Bekanntmachungen.

**Evangelisches Oberschulkollegium.**  
Der Lehrer Blanken zu Oldenburg, Haarenthorstraße, ist mit dem 1. Okt. d. J. zum Hauptlehrer an der Schule zu Wülfing ernannt.  
Oldenburg, 1901 Juli 13. Dugenb.

Auf Ersuchen Königlichem Bezirkskommando I Oldenburg wird hiebur bekannt gemacht, daß die als dauernd ganz- oder dauernd halbinvalider anerkannten ehemaligen Kriegsteilnehmer ihre Militärpässe pp. unverzüglich an ihre Kontrollstelle (Meldeamt Wilhelmshaven) einzuwenden haben, da die Bewilligung der Pensionszuschüsse gem. Gef. v. 31. 5. 01 bis 10. August 1901 erledigt sein muß.  
Jever, 12. Juli 1901.  
Amt.  
G. B ö d e r e r.

Ich ersuche um Mitteilung des Aufenthaltsortes des Dienstknechte Heinrich Schepter, geboren am 15. März 1863 zu Sande und zuletzt aufhaltend zu Altona, Gemeinde Sengwarden. Nr. 476/01.  
Jever, 1901 Juli 15.  
Der Amtsanwalt:  
J. B.: Meyerholz.

## Zwangsversteigerung.

Jever.  
Freitag den 19. Juli 1901 nachmittags 4 Uhr sollen  
1. im Ader hier:  
2 Sofas, 1 Schreibpult, 7 Betten nebst Bettstellen, 1 Sofa mit grünem Nipsbezug, 2 gr. und 2 kl. Sessel, 4 nußb. Stühle, 1 Kaffeetisch, 1 kl. Tisch, 2 Sofa-tische m. 1 Decke, 1 Schenkkränzen, 1 Trefen, 1 Bierapparat, 1 Schokoladen-Automat, 2 Bertoltows, 1 Regulator, 1 Spiegel

mit Spiegelschrank, 1 Kaffeetisch u. f. w.,  
2. bei der Wohnung des Händlings-Fr. Becken in Moorwarfen:  
1 Kleiderschrank, 1 Spiegel gegen Barzahlung versteigert werden.  
Bohmann,  
Gerichtsvollzieher i. V.

Wegen Reparatur der Amtsverbandsschaufse von Kaiserhof nach Förrien ist der Verkehr daselbst von heute an bis auf weiteres erschwert.  
Förrien. A. D u n n e n.

## Brandversicherung für Gebäude.

Es werden hiebur angelegt:  
1. auf Sonnabend den 27. Juli d. J. vormitt. 10<sup>1/2</sup> Uhr eine Sitzung der engeren Kommission im Gasthof zum Adler hieselbst.

Tagesordnung:  
Verhandlung über einen Brandschaden;  
Bericht edenes.  
2. auf denselben Tag vormitt. 11 Uhr daselbst eine Sitzung der großen Kommission.

Tagesordnung:  
Wahl eines Direktors.  
Jever. J. A.:  
Th. Meyer, Receptor.

## Privat-Bekanntmachungen.

Zu verkaufen  
zwei gute milchgebende Ziegen.  
Wülpelster-Altendeich. Gerd Edzards.  
Ein schönes schwarzbuntes Kintal zu verkaufen, 1<sup>1/2</sup> Wochen alt.  
Jever, a. Bahnh. M. Kemmers.  
Habe ein fettes Kalb zu verkaufen.  
Reifeburg. G. L ü k e n.  
Habe 2 Matten Mehde zum Mähen sofort zu vergeben.  
Parkhaus Jever. Wilh. Tebje.

## Unter Preis- Angebot.

Ca. 90 Ctm. br. Baumwollzeuge für Kleider, waschecht, schöne schwarz-weiß und blau-weiß karierte Steppmuster,  
Meter 53 Pfg.

**A. Mendelsohn.**

Neue Emder Vollheringe, ff. marinter, St. 12 Pfa. J. F. Janßen, Mühlenstr.

Schönen hiesigen Käse empfiehlt  
Herrich Nemmers.  
Ff. Tafelbutter empfiehlt billigt  
Herrich Nemmers.

## Reform-

Einmachbüchsen mit Gummidichtung in verschiedenen Größen, von 1, 1<sup>1/2</sup> und 2 Liter Inhalt.

Das beste, dauerhafteste und billigste, was man jetzt haben kann; ein Versuch wird es beweisen.

## Schlachtfr. H. von Thünen.

Zum 1. Aug. die von Herrn C. Follers benutzte Oberwohnung zu vermieten; auch können noch mehrere Räumlichkeiten abgegeben werden.  
Wangerstraße 191. H. D u n s.  
Zu kaufen gesucht ein Arbeitspferd.  
Bant. Tierarzt Ziegfeld.

Zur Neuwahl eines Deputierten für den Distrikt Norden Sengwarden wird Termin angelegt auf Montag d. 22. Juli abends 7 Uhr in G. Hellmerichs Gasthause.  
Memershausen. G. L a u t s.

## Schortens.

Sonntag den 21. Juli  
**großer Ball.**  
Es ladet freundl. ein  
D. G e r d e s.

## Lejerkirkel Altgarmstiel.

Verkauf der abgelesenen Zeitschriften  
Sonnabend den 20. d. M.  
2 Schüler können Pension erhalten. Gute bürgerliche Kost. Gesunde Wohnung. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
Junger Mann sucht Stellung in einer größeren Landwirtschaft, gegen etwas Salär, oder schlägt um slichtig.  
Ankunft erteilt  
Gastwirt H. H a r t m a n n s.  
Jever, St. Annenthor.

## Angehilfen gesucht

zum Herbst d. J. 14000 Mark auf ein Immobilien an bester Lage (mündelsicher). Offerten unter F. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu belegen  
auf gute Hypothek 3000 M. Nachzutr. in der Exped. d. Bl.

Eine geräumige gute Wohnung habe auf gleich oder später noch zu vermieten.  
Ernst Meyer.

Z e s u c h t  
Zimmer- und Maurergesellen.  
Sengwarden. H a r m s.

# JEVER. Hotel Adler (A. Tantzen).

Sonntag den 21. Juli 1901, zum Rennfeste:

## Elite-Spezialitäten- Vorstellung von Künstlern ersten Ranges.

Joe Schotte, musikalischer Clown.  
The Sandaros, Krotobil-Imitation mit eigenen Dekorationen.  
Eine Szene am Ufer des Nils.

Lona Fiedler, Kostüm-Soubrette.  
Grethe Faber, die beliebte Tanz-Sängerin.  
H. Schmalfeld, Gesangs-Humorist.  
Geschw. Toretta, Gesangs-Duettkisten.

The 2 Handor, Teufels-Crentists.  
Güsti Werner, Lieder-Sängerin.  
Georg Fischer, Mimiker-Darsteller berühmter Personen der Vergangenheit und Gegenwart.  
Kapellmeister H. Wilkens.

Anfang nach dem Rennen.

Indem es mir diesmal gelungen ist, eine ganz vorzügliche Spezialitäten-Gruppe zusammen zu stellen, u. a. Krotobil-Imitation von 2 Herren, die in den größten Städten Berlin, London, Paris etc. Bewunderung erregten, auch in jeder einzelnen anderen Nummer des Programms Hervorragendes Leisten, laden wir das verehrte Publikum zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

O. Strauß, A. Tantzen.

Reichhaltiges Büffet in kalten sowie warmen Speisen  
in größter Auswahl.

A. Tantzen.

## Nach Helgoland I. Sonderfahrt

des Hamburger Salon-Schnelldampfers  
**Silvana**

von  
Wilhelmshaven

am  
Sonntag den 21. Juli ds. Js.

Abfahrt von Jever	5,50	Uhr morgens,
"    "    "    "    "    "    "	9,-	"    "    "    "    "    "
Rückfahrt von Helgoland	5,-	"    "    "    "    "    "    "
"    "    "    "    "    "    "	10,04	"    "    "    "    "    "    "
Ankunft in Jever	12,01	"    "    "    "    "    "    "

— Aufenthalt in Helgoland ca. 5 Stunden. —  
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt einschl.  
Eisenbahnfahrt von Jever nach  
Wilhelmshaven

Mk. 7,50	II. Kl. Eisenbahn	} Fahrt auf dem Dampfer I. Kl.
Mk. 7,00	III. " " "	

Fahrtkarten-Ausgabe  
bei der Fahrkarten-Ausgabestelle am Bahnhof.  
**Nordsee-Linie Hamburg.**

Schiff Zwei Gebrüder, Kapl. Fuhs, ist mit einer Ladung

pr. schott. Stückkohlen,  
Rußkohlen

angekommen und lösch bis zum 24. d. M.  
inkl. Empfehlung dieselben ab Bord zu  
10,50 Mk. pro 1000 Pfund.

Hooftel. S. Bartels.

Bruchbänder  
stets vorräthig.  
Kaffee. Jansen.

Telegraphen Nr. 4.

Neu eingetroffen:

### Miedergürtel.

Massenauswahl in  
Gürteln und Gürtelschnallen  
aller Art von 15 Pfg. an.

### Ballhandschuhe

in allen Längen von 15 Pfg. an.

### Moritz Moses.

Benachrichtigter Redacteur: G. Wettermann in Jever.

# Rennen in Jever



Sonntag den 21. Juli nachmittags 4 Uhr.

Im Konzerthause **BALL** nachm. 6 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Auszahlung der Preise **Festessen**  
6 $\frac{1}{2}$  Uhr im 8 Uhr  
im Hotel z. schwarzen Adler. im Konzerthause.

Karten im Vorverkauf bei Herren Gebr. Tiarks und Herrn Heinr. Brader.



**Extrazug** zu ermäßigten Preisen:  
ab Wilhelmshaven 2,10 Uhr, an Jever 3 Uhr;  
ab Jever 10,45 Uhr, an Wilhelmshaven 11,34 Uhr.  
Der Zug hält auf allen Stationen.

## Steppdecken

in Seide, Wolle und Purpur  
neu eingetroffen.

**Purpur-Steppdecken**  
St. 2,75 Mk.,

**Satin de laine-Decken**  
(reine Wolle) mit Reform-Futter  
St. 6 Mk.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

**Warenhaus  
J. M. Valk Söhne.**

## Berschleudert

werden jetzt sämtliche Damen-  
und Kinder-Hüte.

**Herm. Meyer,**  
Schlachtftr. 836, früher Neuestr.

Eine große Partie  
echter Porzellanstassen, Paar 15 Pfg.,  
sowie

## Glaswaren,

namentlich:  
Likör- und Schnapsgläser, Bierbecher  $\frac{1}{4}$   
und  $\frac{1}{2}$  Liter, Karaffen, Wein- und Brod-  
gläser, sowie

## Einmache-Gläser

mit und ohne Verschluß, sehr billig, empf.  
**J. F. Kleinstüber,**  
Jever, Schlachtftr.

Diesige und ammerländische Schinken,  
Blockwurst, sowie schön durchwachsenen  
Speck empfiehlt **J. Alverichs.**  
Prima Brattraffade und Kristallzucker  
billigt. **J. Alverichs.**  
Kleine hief. Mahlmäße in schöner Ware  
billigt. **J. Alverichs.**

## Buchführung.

Die Führung der Geschäftsbücher wie  
auch die Revision derselben übernimmt  
**Aug. Watt.**

Zu verkaufen  
eine beste 2 $\frac{1}{2}$ jähr. Stute.  
**Wilh. Dirks.**  
Beim Bahnhof Carolinenfel.

Die Bürger Jever's werden  
höflich gebeten, zum Besuch  
Sr. Kgl. Hoheit des Groß-  
herzogs Sonntag den 21. d. M.  
die Stadt durch Anhängen  
von Fahnen etc. festlich zu  
schmücken.

Der Rennverein.

Verband der Züchter des Oldenburger  
eleganten schweren Aufzuchtstalles.

Die auf Grund des genehmigten Vor-  
anschlags pro 1. Januar 1901/02 ange-  
fertigten Gebüregregister einer 1901 zu  
erhebenden Umlage von 28 232 Mk. sind  
in Gemäßheit der Vorschrift des § 18  
Ziffer 4 b des Verbandsstatuts auf 8 Tage  
und zwar vom 19. bis einschließlich  
25. d. Mts. bei den jeweiligen Obmännern  
zur Einsicht der beteiligten Genossen aus-  
gelegt. Einwendungen dagegen sind inner-  
halb dieser Zeit bei dem betreffenden  
Obmann schriftlich oder mündlich anzu-  
bringen und zu begründen.

Es wird gebeten, von dem Recht der  
Einsichtnahme möglichst umfangreichen Ge-  
brauch zu machen, um spätere unbegründete  
Reklamationen zu vermeiden.

Oldenkirchen, den 17. Juli 1901.

Der Vorstand.  
Ed. Lübben.

Verlobungs-Anzeige.

Verlobte:

**Katharine Warner**  
**Gerhard Antons.**

Westerhausen, im Juli 1901.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 4 $\frac{1}{2}$  Uhr starb nach  
kurzer, heftiger Krankheit mein lieber  
Mann und meiner Kinder trenn sorgender  
Vater, der Schuhmeister

**Gerd Böner,**

in seinem 50. Lebensjahre.

Die trauernde Witwe

nebst Kindern.

Beererdigung findet Freitag den 19. Juli  
nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhofe zu  
St. Jooft statt.

Dankagung.

Allen, die unserm lieben Sohn und  
Bruder das Geleit zur letzten Ruhestätte  
gaben und seinen Sarg so reich mit  
Kränzen schmückten, sagen wir unsern  
innigsten Dank.  
Jever.

Familie Gnten.

Dazu ein zweites Blatt.

# Zeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pennige, sonst 15 Pennige.  
Druck und Verlag von C. L. Wettker & Söhne in Zever

## Zeverländische Nachrichten.

N<sup>o</sup> 167.

Freitag den 19. Juli 1901.

111. Jahrgang.

### Zweites Blatt.

#### Wie Dewet kämpft.

Im Frankf. Gen.-Anz. giebt ein Deutscher aus dem  
Freistaate folgende Schilderung über die Kampfweise  
Dewets:

Wie es erst wurde mit dem Kriege, zog Dewet auch  
hinaus. Das Herumreisen vor Ladysmith oder Kimberley  
hatte ihm nicht gepakt. Erst als die Buren vor der  
Uebermacht zu wanken begannen, tauchte Dewet bei ihnen  
auf und wurde bald Feldkornet, einige Wochen darauf  
Kommandant, etliche Monate später General. Die Tage  
von Paardeberg hatten ihn mit einem Schläge berühmt  
gemacht. Er durchschaute die Lage. Den Kommandanten  
Fronemann mit 250 Mann hatte er aus der englischen  
Umklammerung befreit. Aber Cronje blieb störrisch und  
wollte nicht Dewet folgen. „Maal geen zorg voor mij,  
ik zal wel uitkom“, ließ er ihm sagen, das heißt: „Sorge  
Dich nicht um mich, ich werde wohl herauskommen.“  
Nachher sah er aber doch drin. Von da ab begann De-  
wets Siegeszug, der noch durch keine Niederlage unter-  
brochen ist. Es gehört ein ganzes Buch dazu, seine Züge  
zu schildern. Ich will nur einen typischen herausgreifen.  
Ende vorigen Jahres stand der Richter Herzog im Süden  
des Freistaates bei Philippolis. Ursprünglich war jedem  
General neben einem Sekretär und den „rapportgängers“  
(Melberreitern) auch ein Jurist beigegeben, damit nur ja  
alle Proklamationen usw. ohne Verstoß gegen das Völker-  
recht abgefaßt würden; Herzog war mit einem solchen  
Amt betraut, aber schließlich Kommandant geworden und  
wollte nun grade aus dem vermittelten Freistaat in die  
blühende Kapkolonie einbrechen. Er konnte aber nirgends  
durch und hat Dewet um Hilfe. Der kam sofort und —  
zog ganze Divisionen von Briten den Drangefluß auf-  
wärts hinter sich her. Das war der wirtliche Zweck.  
Die Briten depechierten nach Hause, Dewet sei am Ein-  
bruch in die Kolonie verhindert. Das war aber gar nicht  
seine Absicht. Herzog ging dornel ungehindert hinüber!  
Eines Tages zogen die Engländer einen gewaltigen  
Kordon um einen breiten Berg zwischen Ficksburg und  
Thabanchu. Oben tauchten die Lagerfeuer der auf 2000  
Mann geschätzten Armee Dewets. Als der Ring ge-  
schlossen war, wurde nach London depechiert, Dewet sitze  
fest und vier englische Divisionen erklimmen die Höhe;  
oben aber fanden sie keinen einzigen Buren, sondern nur  
verschiedene Haufen Kuhdünger, die belannlich, einmal  
angezündet, tagelang rauchen. Von neuem begann die  
Hetzjagd, wobei die Pferde der Briten zu Hunderten  
fielen; der Briten schont sein Tier nicht, während der Buren  
am Vormittag alle 2 bis 2½, am Nachmittag alle 3  
Stunden ihm eine Pause zum Wasserlassen giebt. Bei  
Wepener griff Dewet plötzlich die — Nachhut der Briten  
mit Erfolg an. Inzwischen hatten auf Dewets Befehl  
alle paar Stunden Trupps von 10 bis 20 Mann sich  
vom Kommando losgelöst. Für einige Tage später war  
ein Rendezvous verabredet. Immer mehr verkrümelten  
sich auf der Hetzjagd die Buren, und zuletzt war niemand  
mehr vor den Engländern, die ratlos in die blaue Luft  
vorkliefen. Dewet verrichtete längst schon anderswo neue  
Heldethaten.

Es ist keine aufgelöste Guerilla bei den Buren. Es  
weiß jeder bescheid. Soll die eine Truppe Luft bekommen,  
dann drückt eine andere auf die Briten, so geht alles  
Hand in Hand. Dewets persönliche Unerlöschlichkeit im  
selbstigen Melanoszieren ist großartig. Er ist manch-  
mal ganz allein nachts mitten in englischen Garnisonen  
gewesen, trotz Stachelbraut, Vorposten und Scheinwe fern.  
Ort und Zeit will ich lieber nicht nennen, für die That-  
sache kann ich mich verbürgen. Und was lesien seine  
Depechenreiter! Ich schrieb Ihnen neulich, für einen  
Buren sei ein Nachtritt von 60 englischen Meilen eine  
Kleinigkeit. Das heißt: auf Pferden. Nun haben sie  
aber, wo kein Engländer es abnt, immer noch Pferde-  
depots, so daß gewechselt werden kann. Und so, mit  
häufigem Pferdewechsel, machen die Depechenreiter, die  
zwischen Botha und Dewet vermitteln, in 24 Stunden

bis zu 210 Kilometer. Arme Engländer! Das machen sie  
nicht nach. Schon weil sie nicht stracks los reiten können,  
sondern immer halten und die Karte studieren müssen.  
Während dem Briten jedes Kopje dem andern zu gleichen  
scheint, wie ein Kaffengeficht dem anderen, unterscheidet  
der Buren jeden Berg. Dettlich von Bloemfontein ist eine  
beliebte Direktion: Koronaberg. Weiter nördlich: eine  
Höhe bei Senelol. Und so fort bis nach Transvaal hin-  
ein. Alle Städte werden bei Depechenritten natürlich  
vermieden. Aber das ganze flache Land ist ständig von  
Patrouillen durchschwärmt.

Aber wovon lebt denn Dewet? O, das ist sehr ein-  
fach. Selbst wenn er gar keine englischen Vorräte weg-  
nimmt, hat der Buren genug. Die Engländer treiben das  
Vieh der Buren weg. Nun können sie aber doch nicht  
jeden Ochsen anbinden. Ich weiß von General French,  
daß er eines Abends über 3000 Stück Hornvieh zusamen-  
gebracht hatte. Am Morgen waren es nur noch 1400.  
Der Rest war — wieder nach Hause gelaufen. Das ist  
nun mal so in Afrika. Wenn ich auf ein paar Tage in  
ein entsetztes Dorf zu fahren habe, spanne ich dort meine  
Pferde aus; sie laufen nach Hause — 48 englische Meilen  
haben sie so mit absoluter Sicherheit sich zurückgefunden  
— und werden dort gebraucht. Nachher bringt sie mir  
der Koffer wieder zur Heimfahrt. Kaffee läßt Dewet aus  
geröstetem Getreide kochen, Thee aus „bosjes“, die langen  
Büschel dieser Pflanze schmecken etwas nach Terpentia  
und sind sehr gesund. Die kurzen schmecken aber besser.  
Salzpfannen giebt es überall auf dem Veldt und jeder  
Termitenhügel ist ein famoser Bratofen. Kommen Sie  
mal mit nach Afrika: im Kaiserhof in Berlin giebt es  
kein besseres Roastbeef! Streichhölzchen giebt es nicht  
mehr. Dafür haben Dewets Leute jeder eine „tondel-  
boof“, ein Büschchen mit Feuerstein aus Grobmufterz  
hervorgeholt. Mit dem Taschenmesser schlagen sie Feuer  
und das Mark des Speckbaumes giebt dazu den besten  
Zunder. Seife verzieht der Buren aus Fett und Mais-  
solben zu kochen. Rote Tinte gewinnt er aus einer ge-  
wissen Wurzel. Und so fort — es fehlt einfach nichts.  
Daß Dewet kein Haus, kein Feld hat, geniert ihn ebenso-  
wenig, wie mich auf meinen Reisen. Wenn man sich in  
eine Decke vom Fetschwanzschaf eingewickelt hat, schläft  
man herrlich im Freien, auch wenn man schneebedekt auf-  
wacht. Jemand welche Handwerker braucht Dewet nicht.  
Die Pferde der Buren sind fast durchweg unbeschlagen.  
Schmiede sind also nicht nötig. Diese Bedürfnislosigkeit  
macht den Buren dem Feinde fürchtbarer als alles andere.  
Wie will man diese Leute unterkriegen? Sie sind er-  
finderisch wie Robinson und alle Tage erfinden unter  
ihnen neue Taktiken. Wer hat vor 18 Monaten etwas  
von Dewets militärischer Begabung geahnt? Niemand,  
nicht einmal wir, seine guten Freunde. Nach weiteren  
18 Monaten werden wieder neue Talente da sein. Die  
Sorte Dewet stirbt nicht aus.

#### Vermischtes.

\* **Osnabrück**, 15. Juli. In das Dunkel der Dech-  
tinger Mordaffäre scheint jetzt Licht zu dringen. Als im  
September 1898 in dem benachbarten Lechtzingen zwei  
Schulmädchen zerstückelt aufgefunden wurden, verhaftete  
man auf verdächtige Auslage hin einen Nijler  
nomens Testnow, ließ ihn aber wegen Mangels an Be-  
weisen schließlich wieder frei. Nunmehr ist derselbe  
Testnow auf Kügen unter dem dringendsten Verdachte,  
den bekannten Göhrner Knabenmord verübt zu haben,  
verhaftet worden. Angesichts dieses so überaus eklantanten  
Zusammenstossens und der vollkommenen Gleichartigkeit  
der beiden scheußlichen Thaten darf man hoffen, daß  
nunmehr die Thaterschaf endlich festgestellt werden kann.

\* **Vereinsliche Renten-Verficherungs-Anstalt  
in Berlin**. Nach dem Rechenschaftsbericht für 1900 hat  
die Anstalt zur Zeit an Rente jährlich 5 444 478 M. zu  
zahlen. Außerdem bestehen bei ihr noch Versicherungen  
über aufgeschobene Renten im Jahresbetrage von 747 100  
M. und Kapitalversicherungen im Betrage von 4 031 440  
M. Sie ist die bedeutendste Rentenanstalt Deutsch-  
lands. Ihre Dedungsfonds für Versicherungen beziffern

sich auf 89 688 658 M., ihr Sparkassenfonds auf  
12 637 006 M., und ihre Sicherheitsfonds auf 6 572 712  
M. Von ihrem Vermögen sind angelegt 7 149 427  
M. in mündelsicheren Wertpapieren und Staatsschul-  
buchforderungen, 6 614 285 M. in Darlehen an Kommunal-  
verbände und 92 529 144 M. in Hypotheken. Als Be-  
sehungsgrenze bei Hypotheken gelten 60 pCt. des Grund-  
stückswertes und wie diese Grenze innegehalten wird, läßt  
der Umstand erkennen, daß sich der Kaufpreis der be-  
siehene Grundstücke in 198 Besitzwechselfällen, die während  
der letzten fünf Jahre vorgekommen sind, auf 29 744 799  
M., der Betrag der Hypotheken auf 17 277 549 M.,  
der letztere also im Durchschnitt nur auf 58 pCt. des  
Kaufpreises gestellt hat. Der Jahresüberschuß hat 243 379  
M. betragen.

\* **Herren im Damentostüm**. Der idyllisch ge-  
legene Budower See in der Mark genöht in den Kreisen  
der „Wissenden“ lange Zeit einen inbezug auf Pflanzerte  
mindestens ebenso großen Ruf wie Odiende, da dort Män-  
ner und Weiblein in traustlicher und natürlich harmloser  
Weise alle die unschuldigen Freuden eines gemeinsam ge-  
nommenen Seebades ungestraft kosten konnten. Jetzt hat  
das aber ein jähes Ende genommen. Durch Erbschaft ist  
nämlich der See in die Hände eines Herrn v. Fleming  
gekommen. Dieser anscheinend etwas sehr früde Herr  
packte das „Nebel“ an der Wurzel und dekretierte nach  
dem Kl. Journ.: „Die Damen haben bis 1 Uhr mittags,  
die Herren nach 1 Uhr mittags“. Ferner haben die Herren  
in der Weise wie die Damen hochgeschlossene Kostüme zu  
tragen. Die Folgen dieser Verfügung sind nun höchst  
ergötzlich. Da nämlich das Herrenpublikum „vorchrist-  
mäßige“ Badeanzüge sich meistens nicht anschaffen will,  
so verleiht der Bademeister die Damenostüme an die  
Herren. Da giebt es natürlich die ungläublichsten Bilder.  
Hier wippt ein „Dicker“ in dem ihm prallantstehenden An-  
zuge eines schmächtigen Weibleins auf der Barriere und  
dort turnt ein schlanker Jüngling in dem schlatternden  
Kostüm einer 250pfündigen Schönheit auf dem Sprung-  
brett herum. Jedenfalls ist in Budow noch nie so viel  
gelacht worden wie jetzt, und den Herren Amateur-Pho-  
graphen kann der Besuch der Budower Badeanstalt nicht  
dringend genug empfohlen werden.

\* In einer Zeit, wo die Hitze so fürchtbare Opfer  
fordert, dürften einige Betrachtungen, die der norwegische  
Arzt Fr. Grön in der Aftenpost über **Sonnenstich**  
und **Hitzschlag** anstellt, von allgemeinem Interesse sein. Früher  
waren diese beiden Zustände stets als ein und dasselbe  
betrachtet worden, wogegen neuere Untersuchungen zeigen,  
daß es sich hierbei um zwei ganz verschiedene Erchei-  
nungen handelt. Sowohl Sonnenstich wie Hitzschlag sind  
die unmittelbare Folge einer starken Hitzwirkung auf den  
menschlichen Organismus, besonders auf das im Gehirn  
liegende wärmeregulierende Zentrum; aber Sonnenstich  
tritt, wie der Name besagt, nur bei klarem Sonnenchein  
auf, während Hitzschlag besonders bei bewölkttem Himmel,  
wenn die Luft gleichzeitig mit Feuchtigkeit gesättigt ist,  
vorkommt. Der Sonnenstich wirkt meistens plötzlich, indem  
der Betroffene hinsinkt, bewusstlos ist und jeden Augen-  
blick vom Tode ereilt werden kann. Hitzschlag dagegen  
entwickelt sich langsamer und wird besonders oft unter  
Truppen beobachtet, die sich auf dem Marsche befinden.  
Der Sonnenstich tritt plötzlich auf, z. B. kann jemand,  
der in der heißesten Mittagszeit auf der Straße geht,  
davon betroffen werden, doch sind demselben auch Per-  
sonen, die im Freien mit unbedecktem Haupt liegen oder  
schlafen, ebenso nicht selten Feldarbeiter und spielende  
Kinder ausgesetzt. Auch Touristen können auf anstren-  
genden Gebirgstouren vom Sonnenstich getroffen werden,  
wenn sie dem direkten Sonnenchein oder dem von still-  
stehenden Gewässern oder Gletschern zurückgeworfenen Licht  
ausgesetzt sind. In allen Fällen bildet die unmittelbare  
Wirkung der Sonnenstrahlen auf den Kopf oder das  
Genick die Ursache. Der vom Sonnenstich Betroffene ist  
rot im Gesicht, hat Wütanbrang, er atmet schnell, die  
Herztätigkeit ist erhöht und der Puls geht schnell und  
schwach. Der Tod kann schnell eintreten, doch kommt dies  
glücklicherweise nicht allzu oft vor. Meistens erholt sich  
der Kranke völlig, indessen kann auch eine Schwächung  
der geistigen Thätigkeit die Folge sein.

**Privat-Bekanntmachungen.**

Frau Witwe Sährs zum Tivoli hief. läßt Freitag den 19. dieses Monats nachm. 5 Uhr bei ihrer Bestizung

**4 Matten schönes Altlandsheer,**

in Haufen stehend, in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen, wozu ich Kaufstehhaber einlade.

Jever. **M. H. Müssen.**

Die Erben des weil. Landhäuslings F. G. Dirks zu Willmsweg haben mich beauftragt, die ihnen gehörende, das. an der Schauffee belegene

**Landhäuslingsstelle,**

bestehend aus guter Behausung und circa 2 Matten besten Landes, zum Antritt am 1. Mai 1902 öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Verkaufstermin wird angesetzt auf Sonnabend den 20. Juli d. J. nachm. 5 Uhr

in Stofferss Wirtschaft im Stückland. Kaufstehhaber werden eingeladen mit dem Bemerkten, daß dem Kaufobjekte 1/2 Barzelle Anbelgroden als Nachstück beigegeben wird.

Hohentkirchen. **J. F. Detmers, Auktionator.**

Zimmermann Hermann haben zu Banterdeich Erben wollen ihre zu Banterdeich in der Nähe des Bahnhofes Mariensiel belegene

**Landhäuslingsstelle,**

bestehend in einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause und 91,96 Ar Gartenbez. Grünland, zum Antritt auf Mai t. J. verkaufen.

Bester Verkaufstermin findet Montag den 22. d. Mts. nachmittags 6 Uhr

in Wachtenbors Wirtschaft zu Mariensiel statt.

Das Immobil. eignet sich vorzüglich zur Betreibung einer kleinen Milchwirtschaft.

Bislang sind nur 6000 Mk. geboten und soll der Zuschlag jetzt sofort erteilt werden, wenn ein hinreichendes Gebot erfolgt.

Neuende, 1901 Juli 9. **H. Gerdes, Antt.**

In Konkursfachen über

den Nachlaß des weil. Schneidemeisters Jhne Hinrich Gerjets zu Sillenstede

ist die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt. Die Schlussrechnung des Verwalters sowie ein Verzeichnis der bei der Schlussverteilung zu berücksichtigenden Konkursforderungen sind auf der Gerichtsschreiberei Großherzoglichen Amtsgerichts Jever zur Einsicht der Beteiligten offen gelegt. Zu berücksichtigen sind 145 Mk. 47 Pfg. bevorrechtigte und 3061 Mk. 42 Pfg. nichtbevorrechtigte Forderungen. Zur Verteilung verfügbar sind 1180 Mk. 70 Pfg. nebst einigen Bankzinsen, wovon noch die Gerichtskosten und einige Verwaltungskosten abgehen. — Wegen der bestrittenen Forderungen wird auf § 152 der Konkursordnung verwiesen.

Sillenstede, 1901 Juli 16. **Der Konkursverwalter. A. Bers.**

Zu verkaufen

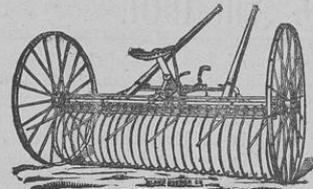
2 1/2 Matten gut besetzte **Altlandsmehe.** Cleverns. **J. B. Behrends.**

**Weltberühmt**

sind die Original-

**Osborne Columbia**

neueste und verbesserte **Gras- u. Getreide-Mähmaschinen.**



Glänzende Siege und erste Preise errungen.

Prospekte jederzeit bereitwillig durch die Vertreter oder durch den General-Vertreter:

**Claus Dreyer, Bremen.**

Höchste Auszeichnung Weltausstellung Paris 1900 „Grand Prix“.

Selbstbinder Stählerne Heuwender Stählerne Heurechen Scheiben- und Federzahn-Eggen.



wohlschmeckend.

Garantirt rein. Schnell-löslich.

Dosen	1/2	1/4	1/8 Ko.
Mk.	2,40,	1,25,	0,65.

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

**Glattflach-Stiftendreschmaschinen**



mit doppelter Reinigung für 2 leichte Pferde. Für unerreichbar leichten Gang, gute Reinigung und absolut glattes Siech wird garantiert. **Breitdreschmaschinen** mit halber Reinigung für 2 Pferde. Schrotmühlen, welche mit 2 leichten Pferden 250 kg mehliges Schrot pro Stunde leisten. Man verlange Kataloge. **Billige Preise. Vertreter gesucht.**

**C. A. Trenkamp,** Maschinenfabrik und Stengleberet, Lohne i. Old.

Neu möblierte Zimmer an Herren zu vermieten, mit oder ohne Pension. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

**Dr. Oetkers**



à 15, 30 und 60 Pfg.

macht feinste Puddings, Saucen und Suppen. Mit Milch gekocht, bestes knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder. Millionenfach bewährte Rezepte gratis. **Wilh. Gerdes.**

Gesucht

zum 1. September ein junges Mädchen schlicht um schlicht, zur Stütze der Hausfrau. Frau A. Zastrow, Groß-Salze bei Magdeburg. Bad Eimen.

**Buntjädinger Grassamen,**

Ernte 1901, empfiehlt zur Ansaat von Dauerweiden in die Getreidefoppel

**H. Martens, Abbehausen.**

Mein in allen gangbaren Sorten reich sortiertes

**Schuhwaren-Lager**

bietet eine unerreicht große Auswahl von dem stärksten Arbeitsschuh bis zum feinsten Sonntagsstiefel in nur anerkannt bester Ware zu den denkbar billigsten Preisen.

**Th. Frerichs,** Schlachtftr. 271.

Lack- sowie braune Schuhe für Herren, Damen und Kinder werden jetzt zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft. D. D.

**Gebraunter Kaffee,**

aus besserem Kaffee ausgefeilt, in garantiert reiner Ware, per 1 Pfund 65 Pfg., empfiehlt die erste jeveländische Kaffee-Brennerei von

**J. H. Cassens in Jever.**



Schwierige **Fahrrad-Reparaturen,** Emailieren, Verwickeln, Anfertigung neuer Teile etc. werden am besten ausgeführt von

**Siebr. Müller,** Barel 64 i. D. Händler erhalten Rabatt.

Der **Schweine**

haben will, die in kurzer Zeit rund und fett sein sollen, der füttere täglich **Accermanns Ferkelpulver** zwischen das Futter.

Zu haben in der **Löwenapotheke in Jever.**

**Fritz Schirmeister,**

Sattler und Polsterer für Möbel und Wagenarbeit, **Heidmühle.**

Tapeten in neuesten Farben und neuesten Mustern.

Aufträge per Postkarte werden prompt erledigt.

**Für Dampfdrescher!**

**Bismarck-Stückkohlen.**

**Habben & Wiggers.**

Unter meiner Nachweisung zu verkaufen eine gute **Halbhaise.**

Accum. Peter Gerdes. Habe noch Weide für eine Kuh zu verkaufen. D. D.

**Aufforderung,**

Alle diejenigen, welche noch von dem kürzlich hier verstorbenen Proprietär **Hinrich Peters Janssen** zu fordern haben glauben, ersuche ich gegen den 1. August mir spezialisierte Rechnung zugehen lassen zu wollen; sodann haben diejenigen, welche demselben schulden, Zahlung gegen obige Frist an mich zu leisten.

**H. O. Tartzs.**

**Schortens, 18. Juli 1901.**

Zu mieten gesucht

zum 1. November eine kräftige Wohnung mit Stallraum. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht

auf sofort mehrere Zimmer- u. Tischlergehilfen.

Rüsterfel.

Fr. Meiners, Dampfsticherei.